

Wolfgang Wittwer  
Andreas Diettrich  
Markus Walber *Hrsg.*

# Lernräume

Gestaltung von Lernumgebungen  
für Weiterbildung

 Springer VS

Wolfgang Wittwer  
Andreas Diettrich  
Markus Walber *Hrsg.*

# Lernräume

Gestaltung von Lernumgebungen  
für Weiterbildung

 Springer VS

---

# Lernräume

---

Wolfgang Wittwer • Andreas Diettrich  
Markus Walber (Hrsg.)

# Lernräume

Gestaltung von Lernumgebungen  
für Weiterbildung

*Herausgeber*  
Wolfgang Wittwer  
Universität Bielefeld  
Deutschland

Markus Walber  
Universität Bielefeld  
Deutschland

Andreas Dietrich  
Universität Rostock  
Deutschland

ISBN 978-3-658-06370-2      ISBN 978-3-658-06371-9 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-658-06371-9

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media ([www.springer.com](http://www.springer.com))

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
--------------	---

## I Einleitung

<i>Wolfgang Wittwer und Andreas Diettrich</i> Zur Komplexität des Raumbegriffs .....	11
---	----

## II Raum als materieller Raum

<i>Margret Fell</i> Andragogische Grundüberlegungen zu einer lernförderlichen Gestaltung von umbauten Bildungsräumen .....	31
--	----

<i>Stephan Leinweber</i> Ein identifizierbarer und einladender Ort – Umgang mit Lernräumen und -situationen aus der Sicht des Leiters eines kirchlichen Bildungshauses in der Großstadt .....	65
--	----

<i>Arno Lederer</i> Über die Architektur von Lernräumen – der Lernraum als Teil der öffentlichen Baukultur .....	75
--	----

## III Raum als sozialer (Erfahrungs)Raum

<i>Wolfgang Wittwer und Petra Rose</i> Raum als sozialer (Erfahrungs)Raum .....	83
--	----

<i>Matthias Kaiser</i> Baukörper = Lehrkörper – Gestaltung von Lernumgebungen für die Berufsbildung .....	106
---	-----

*Yvonne Staack und Wolfgang Wittwer*  
Erfahrungsraum „Experte“ ..... 123

*Katja Stoetzer und Sergej Stoetzer*  
Öffentlicher Raum als privater Bildungsraum ..... 140

#### **IV Raum als Kooperationsraum**

*Andreas Dietrich*  
Kooperationsraum: Lernen in Kooperationen und Netzwerken ..... 163

*Uwe Elsholz*  
Expertennetzwerke als Weiterbildungsform und Lernraum ..... 171

*Robert W. Jahn und Michael Goller*  
„Ich muss mal um Rat/Bestätigung/kollektives Aufregen bitten“ –  
Kommunikations(t)räume für Lehrkräfte ..... 184

*Franziska Kupfer*  
Lernen und Arbeiten in Lernort übergreifenden Netzwerken ..... 204

#### **V Raum als virtueller Raum**

*Markus Walber*  
Konstruktionen virtueller Lernräume ..... 219

*Lars Schlenker*  
Bauen für die Bildung 2.0 – Virtuelle Lern- und Arbeitsräume in Second  
Life ..... 231

*Peter Littig*  
Lernräume – Gestaltung von Lernumgebungen in der Praxis ..... 240

**Kurzbiografien** ..... 251

# Vorwort

Mit dem vorliegenden Band „Lernräume – Gestaltung von Lernumgebungen für die Weiterbildung“ wird ein Thema angesprochen, das trotz seiner großen Bedeutung für Lehr- und Lernprozesse in Weiterbildung wie auch in der Berufsbildung dort nur geringe Aufmerksamkeit genießt. Das Thema ist zwar immer wieder einmal aufgegriffen worden, es hat sich jedoch keine kontinuierliche und systematische Diskussion entwickelt, mit der Konsequenz, dass es zu diesem Thema nur wenig Literatur gibt, und – vor allem – kaum empirische Untersuchungen.

Der Begriff des ‚Raums‘ hat daher weder in der Praxis noch in der Theorie von Erwachsenenbildung oder Berufs- und Wirtschaftspädagogik eine entsprechende Tradition wie verwandte Konstrukte wie Lernort, Lernumgebung oder Lehr- und Lernsituation.

Dieses Defizit verwundert, öffnet ein gerade interdisziplinär verwendeter Raum-Begriff neue Sichtweisen auf individualisiertes Lernen und Lehren in der Weiterbildung, zum Beispiel hinsichtlich der Frage, welche Wirkungen von Lernräumen auf Lernprozesse in diesen Bildungsfeldern ausgehen oder anders formuliert, wie Lernräume so gestaltet werden können, damit sie auch die heute immer wieder geforderte Individualisierung von Lernprozessen fördern können.

Der Lernraum stellt als „Ermöglichungsraum“ einen wichtigen Parameter für gelingende Lernprozesse dar, da er u. a. Orientierung gibt. Er gibt zum einen den Lehrenden Orientierung, indem er den Handlungsrahmen für die didaktische Gestaltung von Lernprozessen vorgibt. Zum anderen signalisiert er den Lernenden wie hier gelernt werden kann.

Die Gestaltung von Lernumgebungen für die Weiterbildung wird in dem vorliegenden Band aus der Perspektive der Raumkonzepte unterschiedlicher Disziplinen untersucht – mit der Idee, durch die Gestaltung von ‚Lernräumen‘ auch der Vision von ‚Lernräume‘ ein Stückweit näher zu kommen. Dabei stehen vier Sichtweisen von Raum im Mittelpunkt, die zugleich die Struktur des Bandes abbilden: Raum als „materieller Raum“, Raum als „(sozialer) Erfahrungsraum“, Raum als „Kooperationsraum“ und Raum als „virtueller Raum“. Jede dieser Funktionen wird aus wissenschaftlicher Perspektive analysiert bzw. reflektiert und jeweils mit drei bzw. vier Praxisbeispielen aus unterschiedlichen Bildungsfeldern konkretisiert.

Die dabei beschriebenen Räume sind eher als innovative Perspektiven pädagogischer Analyse und Gestaltung zu begreifen und weniger als systematische Darstellung in sich geschlossener, wissenschaftlich-theoretischer Raumkonzepte. Die Beiträge sollen damit Anregung und Inspiration geben, die Kategorie des ‚Raums‘ in Wissenschaft und Praxis der Weiterbildung intensiver zu reflektieren und Theorieansätze sowie konkrete Raumkonzepte zu entwickeln.

Das Buch wendet sich an Expertinnen und Experten der Weiterbildung, also an Verantwortliche in Bildungseinrichtungen, Trainer/innen, Bildungsberater/innen, Lehrer/innen an Berufskollegs sowie Wissenschaftler/innen aus Hochschulen und Forschungsinstitutionen. Sie alle sollen für die Bedeutung der didaktischen Gestaltung von Räumen für Lehr- und Lernprozesse sensibilisiert werden und konkrete Ansatzpunkte für die Implementierung entsprechender Ansätze in die eigene Bildungsarbeit erhalten.

*Wolfgang Wittwer, Andreas Diettrich und Markus Walber*

# **I Einleitung**

# Zur Komplexität des Raumbegriffs

*Wolfgang Wittwer und Andreas Diettrich*

„In diesen heil’gen Hallen kennt man die Rache nicht.  
Und ist ein Mensch gefallen, führt Liebe ihn zum Licht“

Dieser Vers aus MOZARTS Oper „Die Zauberflöte“ steht für die Idee, dass ein Raum nicht nur Menschen oder Gegenstände beherbergt, sondern über die bauliche Beschaffenheit hinaus zugleich auch Ausdruck der besonderen Widmung des Raumes selbst ist<sup>1</sup> und darüber eine besondere Beziehung zwischen Mensch und Raum hergestellt wird.

Übertragen auf die Weiterbildung und auch berufliche Bildung bedeutet das: „Raum“ zeichnet sich durch einen multidimensionalen Bedeutungsgehalt aus, der durch plurale Konzepte von Raum bestimmt wird. Er ist **materieller Raum**, indem er ein Gebäude mit entsprechender Infrastruktur für Bildungszwecke zur Verfügung stellt. Er ist auch **sozialer Raum** ... Er ist möglicherweise auch **virtueller Raum** ... Er ist **Orientierungsraum**. Als solcher ist er Ausdruck der (gesellschaftlichen) Bedeutung der Weiterbildung sowie der gelebten Bildungsphilosophie. Er ist **pädagogischer Raum**, indem aus dem materiellen Raum besondere didaktisch-methodische Settings entwickelt werden. Er ist **Erfahrungsraum**. Dieser konstituiert sich durch die Prozesse und Ergebnisse spezifischer Handlungszusammenhänge und Situationen.

Aufgrund der Vielfalt der Perspektiven verwundert es daher nicht, dass sich unterschiedliche Disziplinen wie Philosophie, Mathematik, Architektur, Soziologie, Psychologie und die Erziehungswissenschaft mit dem Thema „Raum“ beschäftigt haben. Dabei fällt auf, dass sich die Weiterbildung und die berufliche Bildung im Gegensatz zur Schulpädagogik bisher nur in geringem Maße mit dem Thema befasst haben. Es gab und gibt zwar immer wieder entsprechende Vorstöße, diese Impulse haben jedoch keine breite und intensive Diskussion zum Thema Raum in der Weiterbildung ergeben. Der Bedeutungsgehalt des Begriffes ist bei den einzelnen Autoren unterschiedlich und er wird teils synonym, teils in

---

<sup>1</sup> vgl. KRAUSE 2009

abgrenzender Weise für andere Begriffe wie Lernort oder Lernumgebung verwendet. Die Entwicklung einer Theorie des Raumes in der Weiterbildung bzw. einer Konvention im Gebrauch des Begriffes stehen noch aus.

Ein Grund hierfür dürfte in dem in vielerlei Hinsicht offenen Feld der Weiterbildung und beruflichen Bildung mit einer Vielfalt an Institutionen bei gleichzeitig sehr unterschiedlichen Strukturen und Ablaufprozessen sowie z. T. gegenläufigen Entwicklungen liegen. Diese Situation hat u. a. zu einer räumlichen Entgrenzung von Lernprozessen in der Weiterbildung und beruflichen Bildung geführt.<sup>2</sup> Stichworte sind hier: formelles und informelles Lernen; fremd- und selbstgesteuertes Lernen; prozessorientiertes Lernen; Lernen am Arbeitsplatz und virtuelle Lernformen.

Ein weiterer Grund ist darin zu sehen, dass der Gegenstandsbereich „Weiterbildung“ und „berufliche Bildung“ von verschiedenen Disziplinen mit unterschiedlichen theoretischen und praktischen Zugängen „bearbeitet“ wird und dass es der Weiterbildung als Wissenschaft bisher nicht gelungen ist, hier einen interdisziplinären Ansatz zu entwickeln.

## **Definition: Raum/Ort**

Der Blick auf den Gegenstandsbereich „Weiterbildung“ wurde in den letzten Jahrzehnten wesentlich geprägt durch die organisierte Form der Weiterbildung. Mit der Zunahme des Grades der Institutionalisierung wuchs die Bedeutung der Weiterbildung in der Öffentlichkeit. Getragen wurde diese Wahrnehmung nicht zuletzt durch die Empfehlungen der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates von 1970. In ihnen wurde die Weiterbildung erstmals als eigenständiger Bereich in den Bildungsstrukturplan aufgenommen und „als Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluß einer unterschiedlich ausgedehnten Bildungsphase bestimmt“.<sup>3</sup> Damit wurde der Bereich der Weiterbildung auf die Variante des organisierten Lernens eingeschränkt. Diese Beschränkung hat die Kultusministerkonferenz 1994 in ihren Empfehlungen zur Weiterbildung übernommen, wobei sie explizit darauf hinwies, dass „informelle Lernprozesse Erwachsener, ob am Arbeitsplatz oder andernorts, [...] nicht Gegenstand dieser Empfehlungen“ sind.<sup>4</sup> Dieser spezielle Blick auf die institutionalisierte Weiterbildung hat dazu geführt, dass die Lernraumfrage vornehmlich in dieser Hinsicht diskutiert wurde.

---

<sup>2</sup> vgl. FAULSTICH 2001, S. 154

<sup>3</sup> Deutscher Bildungsrat 1970, S. 197

<sup>4</sup> 3. Empfehlung der Kultusministerkonferenz 1995, S. 1

Weiterbildung findet jedoch in sehr vielfältigen und vor allem auch in offenen Formen statt. Die (Früh)Geschichte der Weiterbildung weist sich hier durch einen Reichtum an Formen aus. Im Gegensatz zum Deutschen Bildungsrat hat der Deutsche Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen dies bereits 1963 erkannt und ein weites Verständnis von Weiterbildung formuliert. „Gebildet im Sinne der Erwachsenenbildung wird jeder, der in dem ständigen Bemühen lebt, sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln.“<sup>5</sup> Dieser Prozess bedient sich sowohl definierter Lernräume als auch an Alltagsräumen.

Etwa seit den 90er Jahren werden in der Weiterbildung informelle Lernformen wieder stärker betont. Man kann sagen, sie sind verstärkt in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt. Es gibt eine teilweise Rückbesinnung auf die Wurzeln der Weiterbildung. Die anfänglich eher informellen Lernprozesse in der Weiterbildung wurden im Laufe der Zeit immer stärker formalisiert. Der Lehr- und Lernprozess wurde durch die Lehre dominiert und zeichnete sich durch eine lineare Vermittlungsstruktur aus. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts änderte sich dieses Verhältnis, indem verstärkt interaktionistische und informelle Lernkonzepte entwickelt wurden, die Eingang in die Weiterbildung fanden sowie in Arbeits- und Alltagsabläufe integriert wurden. Zurzeit lässt sich ein Trend in Richtung vernetzte Selbstlernstrukturen festmachen. Dies gilt auch für die berufliche Bildung: Auch in diesem Bildungsbereich ist in den letzten Jahren die Ergänzung formalen Lernens durch informelles Lernen stark in den Fokus gerückt, nicht zuletzt aufgrund des Paradigmenwechsels hin zur Kompetenzorientierung und Outputsteuerung. Die europäische Berufsbildungspolitik und entsprechende Transparenzinstrumente wie z. B. Qualifikationsrahmen verstärken diesen Trend.

Die Weiterbildung – das gilt insbesondere für die beruflich-betriebliche Weiterbildung – bewegt sich jetzt „wieder in die Richtung ihrer Anfänge, in Richtung auf das informelle Lernen, allerdings jetzt mit hohen reflexiven Anteilen. Es gibt jedoch keine ausschließliche Hinwendung zum informellen Lernen. Wir haben es heute vielmehr mit pluralen Lehr- und Lernformen zu tun.“<sup>6</sup> Die eine Lernform darf daher nicht gegen die andere ausgespielt werden.

Der Hinweis auf die in gleicher Weise hohe Bedeutung von formellen **und** informellen Lernprozessen sowie das zugrunde liegende Bildungsverständnis ist wichtig. Denn verfolgt man die zurzeit breit geführte Diskussion um die Dokumentation und Anerkennung bzw. Zertifizierung informell erworbener Kompetenzen, dann kann man den Eindruck haben, es ginge nur noch um diese Lernform nach dem Motto, „alles informelles Lernen oder was?“

---

<sup>5</sup> Deutscher Ausschuss 1963, S. 20

<sup>6</sup> WITTMER 2006, S. 197

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat vor Jahren die „Erschließung von Warteräumen, Zugabteilungen und Sonderzügen als Lernorte sowie den Ausbau von Lerngelegenheiten bei realen und virtuellen Studienreisen; zusätzlich noch den flexiblen Einsatz von Lernbussen und Technologiebussen, die Einrichtung von Bildungsparks [...] und das Anlegen von Bildungsrouten für Wochenendtouren“ gefordert.<sup>7</sup> Ganz ähnlich lautet auch die EU-Forderung: „Lernzentren sollen geschaffen werden, und zwar dort, wo die Menschen täglich zusammenkommen, z. B. in Kirchen, Parks, Bahnhöfen, Werkskantinen, Freizeitzentren.“<sup>8</sup> Letztlich kann also immer und überall gelernt werden.

EGGER sieht in dieser Idee von Lernwelten, die einem ökonomisch-technologischen Paradigma folgen, die Gefahr des „Entbettens“ von Lernen „aus seinen historisch gewachsenen, interaktiv und biografisch hergestellten Lebenswelten“.<sup>9</sup> Die Entwicklung von Kompetenzen, die für die Teilhabe am Leben einer demokratischen Gesellschaft notwendig sind, droht hier unterzugehen im Machbarkeits- und Steuerungsdiktat angeleiteter Lernprozesse. „Der unablässige Perfektions- und Anpassungsdrang verdrängt dabei den Eigensinn, die Suchbewegung, die Bereitschaft Fehler zu machen und auch den Kooperationssinn. Ob dies dann allerdings etwas mit Bildung als Subjekt- und Orientierungsleistung zu tun hat, kann weitgehend verneint werden. Wenn es in der Bildungsdiskussion aber auch um den selbstreflexiven Umgang mit den Möglichkeiten und Grenzen des Erkennens in der jeweils konkreten Umgebung geht, dann ist, diesen neoliberalen Trends trotzend, verstärkt danach zu fragen, welche Formen der Aneignung von Welt hier vorherrschen und welche Perspektiven und lebensnahen Reflexions- und Kommunikationsräume den Lernenden zugänglich gemacht werden können.“<sup>10</sup>

Es besteht hier weiterhin die Gefahr, dass die symbolischen Einschreibungen von Bedeutung in materielle Umwelt so behandelt werden, „als seien sie Bestandteile oder Eigenschaften der materiellen Welt und unabhängig von jenen sozialen Prozessen, durch die Sinn und Bedeutung erst generiert und reproduziert worden. Mit diesem ‚Missverständnis‘ verbindet sich eine Form der Verdinglichung, die Gefahr läuft, die Beobachtung mit dem Gegenstand, den Begriff mit dem Ding und semantische Strukturen mit der Realität zu verwechseln.“<sup>11</sup>

Den hier angesprochenen Gefahren kann, so unsere These, allerdings dadurch begegnet werden, dass auf der Folie eines weiten Bildungsverständnisses eine basale Raum-Theorie in der Weiterbildung entwickelt wird, die systemati-

---

<sup>7</sup> DOHMEN 1999, zitiert nach GEIßLER 2003, S. 129

<sup>8</sup> ebd.

<sup>9</sup> EGGER 2008c, S. 22

<sup>10</sup> ebd., S. 23

<sup>11</sup> LOSSAU 2007, S. 67, in Anlehnung an ZIERHOFER 2005, S. 29-36

sche Aussagen verschiedener Disziplinen über Konzeptionen von Räumen bei unterschiedlichen Lernformen enthält. Ein interdisziplinärer Ansatz mit einem weiten Verständnis von Raum ist Voraussetzung dafür, um Lehr- und Lernprozesse mit ihren unterschiedlichen Intentionen und Zweckbestimmungen sowie in ihren vielfältigen sozialen Bezügen und Perspektiven und Formalisierungsgraden transparent und gestaltbar zu machen und damit letztlich auch informellen und selbst gesteuerten Lernprozessen, die ihnen zukommende Bedeutung zu geben.

Voraussetzung für dieses Verständnis ist ein weiter Begriff von (Weiter) Bildung und beruflicher Bildung, die alle erdenklichen Formen des Lernens einbezieht und der „weit über das Verständnis von Bildung als Ausbildung und Erwerb von am Arbeitsmarkt nachgefragten Fertigkeiten und Qualifikationen hinausreicht“.<sup>12</sup>

Zum stetigen Bemühen, „sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln“, um die Definition des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen wieder aufzugreifen, bedarf es sowohl definierter Lernräume, an denen in Distanz zu Prozessen des privaten und beruflichen Alltags gelernt werden kann und die die Möglichkeiten zum Reflektieren über Erfahrungen, das Leben und die Welt eröffnen, als auch an Alltagsräumen, die nicht als Lernräume definiert sind, die aber dennoch Impulse für formelle und informelle Lernprozesse bieten.<sup>13</sup>

Ausgehend von einem weiten Bildungsverständnis will der vorliegende Band Impulse für die Entwicklung einer Konvention im Gebrauch des Begriffes Lernraum geben. Dabei wird in der sozialen Situation der „Ur-Raum“ von Lernprozessen gesehen.

## Die soziale Situation als Lernraum

„Lernen als Bio-Grafie“, d. h. als Schreiben bzw. Um-Schreiben unserer Lebensgeschichte<sup>14</sup> durch Aneignung von Wissen und Erfahrungen sowie durch Entwicklung von Verhaltens- und Wertemustern und deren Integration in die Biografie erfolgt überall. Lernen ist somit nicht an einen bestimmten Ort oder an einen besonders gestalteten Raum gebunden. Lern-Raum ist gleichsam die soziale Situation, die sich zwar eines bestimmten materiell-physischen Raumes bedienen kann, die aber nicht auf diesen angewiesen ist.

---

<sup>12</sup> MOSER 2001, S. 9

<sup>13</sup> vgl. u. a. MOSER 2001, S. 9; KNOLL 2001, S. 5

<sup>14</sup> vgl. SCHERMANN 2001